

Weilburger Anzeiger

Kreisblatt für den  Oberlahnkreis ♦

Amtliches Organ für sämtliche Bürgermeisterämter des Oberlahnkreises.

erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Bestes und gelesenstes Blatt im Oberlahn-Kreis.
Zeruspreeker Nr. 69.

Verantwortlicher Redakteur: Hr. Cramer, Weilburg.
Druck und Verlag von H. Cramer,
Großherzoglich luxemburgischer Postkammerant.

Vierteljährlicher Abonnementspreis 1 Mark 50 Pfg.
Durch die Post bezogen 1,50 Mk. ohne Bestellgeld.
Inserationsgebühr 15 Pfg. die kleine Zeile.

Nr. 40. — 1915.

Weilburg, Mittwoch, den 17. Februar.

67. Jahrgang.

Amtlicher Teil.

Öffentliche Bekanntmachung.

Send die Musterung und Aushebung der unausgebildeten Landsturmpflichtigen.

Die Musterung und Aushebung der unausgebildeten Landsturmpflichtigen der Jahrgänge 1884 bis 1875 für den hierunter angegebenen Zeiten durch die Kriegserkennungskommission. Sämtliche Verpflichteten haben sich rechtzeitig zu diesem Termin in sauberem Zustande und versehen mit den Papieren über die von den Kriegserkennungskommissionen erhaltenen Entscheidungen (Landsturmsscheine pp.) zu stellen, widrigenfalls sie den gesetzlichen Strafen verurteilt werden.

Zur Bestellung sind verpflichtet alle unausgebildeten Landsturmpflichtigen, die in den Jahren 1884 bis einschließlich 1875 geboren sind und zwar diejenigen, die i. Zt. bei der Aushebung die Entscheidung Landsturm mit oder ohne Waffe erhalten haben, i. Zt. bei der Aushebung die Entscheidung Kriegserkennung erhalten haben, aber inzwischen zum Landsturm übergetreten sind, und zwar in folgenden Terminen:

I. Am Mittwoch, den 24. d. Mts.,
Vormittags 7³⁰ Uhr,
Landsturmpflichtige der Jahrgänge 1884, 1888, 1881, sowie diejenigen des Jahrgangs 1880 nachfolgender Gemeinden:

Ahausen, Allendorf, Altkirchen, Arfurt, Audenriede, Aulenhäuser, Aumenau, Barig-Selbhausen, Embach, Fleßbach, Eubach, Dietenhäuser, Dillhausen, Emmershausen, Edelsberg, Ellerhausen, Ennerich, Ernstsen, Eschenau, Essershausen, Fellenbach, Freiense, Gernbach, Gräveneck, Hasselbach, Hechtholzhausen, Dirschsen, Hofen, Kirchhofen, Laimbach, Langenbach, Langenbach, Laubach, Löhndorf, Löhndorf, Mengerskirch, Merenberg, Möttau, Münster, Niedershausen, Niedershausen, Obershausen, Obertiefenbach, Odersbach.

II. Am Donnerstag, den 25. d. Mts.,
Vormittags 7³⁰ Uhr,
Landsturmpflichtigen des Jahrgangs 1880 der Gemeinden:

Philippstein, Probbach, Reichenborn, Rohnstadt, Rüschhausen, Runkel, Schadeck, Schupbach, Seelbach, Selters, Eden, Willmar, Waldernbach, Waldhausen, Weilburg, Willmünster, Weinbach, Weyer, Winkels, Wirbelau, Wolfenhausen.

Landsturmpflichtigen sämtlicher Gemeinden des Kreises Jahrgänge 1879 und 1878, sowie die Landsturmpflichtigen des Jahrgangs 1877 aus den Gemeinden:

Ahausen, Allendorf, Altkirchen, Arfurt, Audenriede, Aulenhäuser, Aumenau, Barig-Selbhausen, Embach, Fleßbach, Eubach, Dietenhäuser, Dillhausen, Emmershausen, Edelsberg, Ellerhausen, Ennerich, Ernstsen, Eschenau, Essershausen, Fellenbach, Freiense, Gernbach, Gräveneck, Hasselbach, Hechtholzhausen, Dirschsen, Hofen, Kirchhofen, Laimbach, Langenbach, Langenbach, Laubach, Löhndorf, Löhndorf, Mengerskirch, Merenberg, Möttau, Münster, Niedershausen, Niedershausen, Obershausen, Obertiefenbach, Odersbach, Philstein, Probbach, Reichenborn, Rohnstadt, Rüschhausen, Runkel, Schadeck, Schupbach, Seelbach, Selters, Stee-Willmar.

III. Am Freitag, den 26. d. Mts.,
Vormittags 7³⁰ Uhr,
Landsturmpflichtigen des Jahrgangs 1877 aus den Gemeinden:

Waldernbach, Waldhausen, Weilburg, Willmünster, Embach, Weyer, Winkels, Wirbelau, Wolfenhausen, so sämtliche Landsturmpflichtige der Jahrgänge 1876 bis 1875 aller Gemeinden des Kreises.

Von der Stellung im Musterungstermin sind befreit:
I. Diejenigen Wehrpflichtigen, welche wegen körperlicher oder geistiger Gebrechen als dauernd untauglich ausgemerkelt sind und sich hierüber durch Ausmusterungsscheine ausweisen vermögen.

II. Diejenigen Landsturmpflichtigen, welche von der kriegserkennungskommission für die Dauer ihres Aufenthalts außerhalb Europas ausdrücklich von der Befolgung des Aufrufs entbunden sind.

III. Die zu einem geordneten und gesicherten Betrieb Eisenbahnen, der Post, der Telegraphie und der militärischen Fabriken unbedingt notwendig festangestellten Arbeiter und ständigen Arbeiter, soweit dieselben ihre Unabkömmlichkeitsbescheinigung bereits der Kriegserkennungskommission gelegt haben, oder im Termin durch ihren Bürgermeister vorlegen lassen.

IV. Gemütskranke, Blödsinnige, Krüppel, welche keine Ausmusterungsscheine besitzen, sind vom persönlichen Erscheinen zwar befreit, die Bürgermeister haben aber über das tatsächliche Bestehen der erwähnten Leiden im Musterungstermin amtliche Atteste vorzulegen.

Nachbenannte, vom Aufruf betroffene Personen, haben im Musterungstermin die hierunter vermerkten schriftlichen Ausweise der Kriegserkennungskommission vorzulegen:

1. Diejenigen, welche
a. mit Zuchthausstrafe bestraft bzw. verurteilt sind,
b. durch Straferkenntnis aus dem Heere oder der Marine entfernt sind,
c. mit Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte bestraft sind, solange sie unter der Wirkung der Ehrenstrafe stehen, haben Bescheinigung ihrer Bürgermeister über die erlittenen Bestrafungen vorzulegen, soweit letztere nicht schon aus den Militärpapieren ersichtlich sind.

2. Unabkömmliche Beamte, soweit sie nicht zu dem oben unter III angeführten gehören, haben Unabkömmlichkeitsbescheinigungen vorzulegen, welche vom Chef derjenigen Behörde ausgestellt sein müssen, unter welcher der Beamte angestellt ist.

3. Wer wegen dringender häuslicher oder gewerblicher Verhältnisse Ansprüche auf Zurückstellung und Klassifikation zu haben glaubt, hat selbst oder durch den Bürgermeister eine von Letzterem ausgestellte vorschriftsmäßige Reklamation vorzulegen. Jedoch wird schon jetzt darauf hingewiesen, daß eine Berücksichtigung nur in äußerst dringenden Fällen stattfinden kann und daß Anträge in dieser Vorbringung vollständig zwecklos sind.

Es wird wiederholt darauf hingewiesen, daß auf die vom Aufruf betroffenen Landsturmpflichtigen, nachdem der Aufruf ergangen ist, die für die Landwehr geltenden Vorschriften Anwendung finden, und daß die Ausgerufenen insbesondere den Militärstrafgesetzen und der Disziplinarstrafordnung unterworfen sind.

Eine besondere Vorladung erhalten die Landsturmpflichtigen nicht, die Beorderung erfolgt vielmehr durch diese, sowie die von den Herren Bürgermeistern zu erlassende ortsübliche Bekanntmachung.

Die Landsturmpflichtigen haben in körperlich reinem Zustande und in reiner Wäsche, auch nüchtern zu erscheinen. Die Herren Bürgermeister sind hierfür mitverantwortlich.

Brodtlose Landsturmpflichtige, welche bei der Musterung für felddienstfähig befunden werden und sofortige Einstellung wünschen, haben dieses bei der Musterung zu melden.

Bei der Musterung haben die Herren Bürgermeister hier anwesend zu sein oder, wenn durchaus notwendig, sich durch solche Personen hier vertreten zu lassen, welchen die Landsturmverhältnisse des Ortes genau bekannt sind.

Weilburg, den 10. Februar 1915.
Der königliche Landrat.
M. 404. L. r.

Nichtamtlicher Teil.

Der Weltkrieg.

Sehr günstiger Verlauf der Verfolgungskämpfe. — 1000 Russen gefangen.

Großes Hauptquartier 16. Februar, mittags.
(W. T. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Feindliche Angriffe gegen die von uns bei St. Eloi besetzten englischen Schützengräben wurden abgewiesen. Sonst ist nichts Besonderes zu melden.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Die Verfolgungskämpfe an und jenseits der ostpreussischen Grenze nehmen weiteren sehr günstigen Verlauf.

In Polen nördlich der Weichsel besetzten wir nach kurzem Kampf Biele und Bloz. Etwa 1000 Gefangene fielen in unsere Hand.

In Polen südlich der Weichsel hat sich nichts wesentliches ereignet.

In der ausländischen Presse haben die abenteuerlichsten Gerüchte über unermessliche Verluste der Deutschen in den Kämpfen östlich Polimow (Anfang Februar) Aufnahme gefunden. Es wird festgestellt, daß die deutschen Verluste bei diesen Angriffen im Verhältnis zu ihrem Erfolg gering waren.

Oberste Heeresleitung.

Der Kaiser bei den siegreichen Truppen nach der Einnahme von Lyd.

Berlin, 16. Febr. (W. T. B. Amtlich.) Aus Lyd erfahren wir: Einen wichtigen Abschnitt der Winterschlacht in Masuren bildeten die Kämpfe in und um Lyd, welcher Ort den Russen einen festen Stützpunkt geboten hatte. Unseren Truppen gelang es, unter den Augen des an der Front weilenden Obersten Kriegsherrn am 14. d. Mts. den Feind aus seinen Stellungen in und um die Stadt zu werfen. Kaum waren die Sieger in die Stadt eingezogen, da erschien auch der Kaiser und traf dort auf der Hauptstraße und dem Marktplatz neben zahlreichen russischen Gefangenen eine der ältesten Landwehr-Divisionen und die 2. Infanterie-Division, insbesondere das ruhmgekrönte ostpreussische Jäger-Regiment Graf Roon Nr. 33. Auf dem Marktplatz, inmitten zerstörter Häuser und der stark beschädigten Kirche, spielte sich eine ergreifende denkwürdige Szene ab, die allen Zeugen derselben unvergesslich bleiben wird. Die soeben aus schwierigen Kämpfen kommenden, von Schmutz und Blut bedeckten Krieger drängten sich um den Kaiser, der viele der Mannschaften und alle anwesenden Offiziere ansprach. Blühlich dringen die rauschenden Klänge der „Nationalhymne“ und darauf des „Deutschland, Deutschland über alles“ aus vielen tausend Kehlen zum Himmel empor. Alle Mauer- und Fensteröffnungen waren mit Soldaten besetzt, die ihren Kaiser sehen wollten.

Beim Ausgang der Stadt begegnete der Monarch dann noch zwei Infanterie-Bataillone des Pommerschen Grenadier-Regiments Nr. 2 mit ihren zerstörten Fahnen. In der Weite der Straße, stellten sich die Truppen in einem offenen Viereck auf, in dessen Mitte der Kaiser trat, um seinen tapferen Grenadiern Dank und Anerkennung auszusprechen. Sie hätten das in sie gesetzte Vertrauen glänzend gerechtfertigt und sich ihrer Vorfahren würdig erwiesen, die 1870 und vor 100 Jahren in gleicher Gewissung durch unerschütterlichen Mut und Einigen der vollen Manneskraft unser Land vor dem Feind beschützt hätten.

Er sei gewiß, daß sie mit der gesamten Heeresmacht auch weiter es nicht unterlassen würden, den Feind zu schlagen, wo er sich zeige, bis er völlig niedergeworfen sei. Donnernd fiel das Regiment ein in das von seinem Kommandeur, Graf Ranzau als erneutes Gelöbnis der Treue bis zum Tode ausgebrachte Hurra auf den allerhöchsten Kriegsherrn ein.

Im Westen

haben wir zwar nur kleinere Erfolge zu verzeichnen, da im Rahmen des Stellungskampfes große Entscheidungen nicht in unmittelbarer Reihe folgen, ihre Summe aber schwächt den Gegner und stellt die Geduldstatistik des französischen Generalissimus Joffre auf eine harte Probe. In drei Tagen hatten die Franzosen einen Verlust von 3000 Mann zu buchen. Bei Ypern und La Bassée hatten wir nach den Fortschritten auf dem südöstlichen Teile des westlichen Kriegsschauplatzes neuerliche Erfolge zu verzeichnen. Auch in den Vogesen sowie im Oberelsaß erlitten die Franzosen Niederlagen, sie wurden aus Sengern im Lauchthal geworfen und räumten darauf freiwillig Remspach.

Die französische Heeresleitung ist besorgt und befindet sich in solcher Verlegenheit, daß ihr jedes Verleumdungs- und Beschönigungsmittel recht ist. Über Genf wird gemeldet: Beim Verlassen Velforts erfuhr Polincaree von dem französischen Verlust der drei Ortschaften Norron, Giffen und Oberjengern an die Deutschen. Die tröstende Bemerkung Polincarees, daß es sich offenbar um unbeutende Vorpostengestecke handele, beillte sich Joffre für den Hauptquartierbericht zu verwerfen. Die Frontzeitung beurteilt diese französischen Schlappen nahe Pont-a-Mousson und in den Vogesen sowie die gestiegene Tätigkeit der deutschen schweren Geschütze vor Reims wesentlich ernster. Joffres Note enthält keinerlei Hinweis auf die in Privatmeldungen als bedroht dargestellte Lage der Verbündeten bei Belhune.

Ein Mordanschlag des englischen Ministers Grey.

Der englische Minister des Auswärtigen Grey, der den Weltkrieg heraufbeschwor und der vor seiner Lüge und Verleumdung zurückschreckt, um seine Interessen zu fördern, ist eines gemeinen Mordanschlages überführt worden. An der Tatsache des Verbrechens ist nicht zu zweifeln, da sie von einem englischen Wardenträger bezeugt und durch amtliche Dokumente bestätigt wird. Der aus Irland gebürtige frühere englische Generalkonsul Sir Roger Casement war, als der Krieg ausbrach und Sir Edward Grey die Trennung zum Kriegsdienst mit der Lüge anzupreisen versuchte, Kaiser Wilhelm wolle ein Heer nach Irland schicken und dort den Katholizismus mit Feuer und Schwert ausrotten, von New York nach Berlin gekommen, hatte dort die Wahrheit festgelegt und sie in Irland unter seinen Landsleuten verbreitet. Dafür sollte er nach Greys Beschluß mit dem Tode büßen.

Casement, der sich nach Christiania begeben hatte,

Schildert seine Verfolgung durch Grey an der Hand amtlicher Schriftstücke. Er zeigt, daß der englische Gesandte am norwegischen Hofe Hindlay von Grey den Auftrag erhalten hatte, Casement verschwinden zu lassen. Zu diesem Zweck sollte der Gesandte den Diener Casements, den Norweger Alder Christensen, mit 100000 Mark bestechen. Der brave Norweger lieferte seinem Herrn jede Rate der zugesagten Bestechungssumme aus. In einem amtlichen Schreiben sicherte der Gesandte im Namen der englischen Regierung dem vermeintlich gedungenen Mörder 100000 Mark zu, Straffreiheit und freie Überfahrt nach Amerika. „Der dem Casement was auf den Schädel gibt“, so schrieb Hindlay, „braucht sich in seinem Leben nicht mehr mit Arbeit zu plagen.“ Er hatte dem Diener auch Geheimschlüssel zu den hinteren Eingängen des englischen Gesandtschaftsgebäudes zugesagt, um ihm unbemerkten Zugang zur Gesandtschaft zu verschaffen. Man darf gespannt sein, ob Grey die Wichtigkeit der amtlich beglaubigten Anklage bestreiten oder den Anschlag gänzlich zugeben und ihn mit der Staatsanwaltschaft rechtfertigen versuchen wird. Die Welt aber hat jetzt erfahren, daß die auswärtige Politik Englands von einem Manne geleitet wird, zu dessen Ausrüstung auch der Mord gehört.

Aus dem russischen Generalstabsbericht erkennen wir erst recht die Größe unserer Erfolge an und jenseits der ostpreussischen Grenze; denn wir sehen daraus, daß sich unsere siegreiche Front in einer Breite von 260 Kilometern in südöstlicher Richtung vorwärts schiebt. Racion, das östlich Sierpe und 10 Kilometer von den bei Romogeorgiewsk in den Rarew mündenden Wtra liegt, wurde von den Unseren bereits besetzt. Unserer übrigen Anmarschfront gegenüber streckt sich die befestigte Njemen-Rarew-Bober-Linie mit den Brückenköpfen Komno, Grodno, Lomza u. a., sowie der Festung Romogeorgiewsk. Die Widerstandsfähigkeit dieser Linie hängt, wie der militärische Mitarbeiter des „B. Z.“ hervorhebt, von den Mitteln ab, mit denen sie angegriffen wird. Die kleine Festung Ossowez, die gleichfalls einen Brückenkopf jener Linie bildet, wurde schon vor einigen Monaten von uns beschossen. Hinter den durch sumpfige Niederungen, die jetzt durch den Frost weniger wirksam sein werden, besetzten Flußläufen liegt Bjełostok, einer der wichtigsten Eisenbahnknotenpunkte Rußlands. Die hauptstädtlichen der Grenzbahnhöfen und die ins Innere führenden Strecken treffen sich hier, ebenso wie in dem 120 Kilometer südlich, am Bug liegenden Brest-Litowsk, das mit Warschau und Zwangorod verbunden, die Spitze eines fast gleichschenkligen Dreiecks bildet. Wie weit die Ziele unserer Strategie im Osten gehen, ist jetzt die Frage aller Welt.

Die amtlichen Petersburger Berichte äußern sich kleinlaut. Die Kämpfe rechts der Weichsel, so sagen sie, entwickeln sich stufenweise auf der Front von Mochowo (südwestlich Sierpe) bis zur Straße von Ryschinez nach Ostrolensa; sie haben den Charakter vereinzelter Teilgefechte. In der Gegend von Bzd, Raigrod und Grajewo zeichnen sich die Kämpfe durch große Hartnäckigkeit aus. Weiter nördlich gehen unsere Truppen auf die befestigte Njemen-Linie zurück, gedrängt von starken deutschen Kräften. Links der Weichsel dauert das Geschloß an. In den Karpaten wollen die Russen Erfolge gehabt haben, über die Bulowina schweigen sie. In Czernowitz, der Hauptstadt der Bulowina, ist die österreichisch-ungarische Vorhut jedoch bereits eingezogen, und aus den Karpaten wurden die Russen unter schweren Verlusten für sie verjagt.

Russische Listen. Wiederholt sind feindliche Soldaten in deutschen oder österreichischen Uniformen gefangen worden, sogar kleinere Abteilungen der Gegner versuchten zuweilen in dieser Masse gegen uns zu kämpfen. In Rußland scheint man sich dieser Taktik ganz besonders ergeben zu haben. Ganze Patrouillen bedienen sich der österreichisch-ungarischen Uniformen, um kleinere Abteilungen zu überfallen. Da diese Erfahrung bei den letzten Kämpfen namentlich vor Przemyśl gemacht werden konnte, wo die Russen hofften, auf diese Weise in die Festung zu gelangen, wurde bekannt gemacht, daß jeder Russe, der diese völlerrechtswidrige Kriegstaktik anwendet, an Ort und Stelle standrechtlich erschossen wird. Trotzdem versuchten die Russen bei den Kämpfen in den Karpaten nochmal in österreichischer Verkleidung uns zu schaden. Ein ganzes russisches Bataillon in österreichischen Uniformen war zum Angriff vorgegangen, aber zersprengt und größtenteils gefangen genommen worden. Die Russen glaubten offenbar, daß einer so großen Anzahl russischer Völlerrechtsverlezer gegenüber das Standrecht nicht angewendet werden würde. Das österreichische Armeeoberkommando erklärt aber öffentlich, daß selbst gegen die größte Anzahl solcher verurteilten Feinde die sofortige standrechtliche Erschießung ausgesprochen wird. — Bei dem Einzug der österreichischen

Truppen in Ragion, der mit so großer Schnelligkeit geschah, daß der dort sich aufhaltende russische Generalstab keine Zeit zum Flüchten mehr hatte, wurde dieser mit dem gesamten Bureau gefangen genommen. Der kommandierende General verübte darauf Selbstmord.

Die Verwegenheit unserer Truppen beleuchtet folgende Heldentat, die sich ein paar Mündener Infanteristen „geleistet“ haben. Sie hatten laut „Reich. N. N.“ Stellungswechsel gehabt und ein Unteroffizier und zwei Mann sollten sich freiwillig melden und die Stellung der feindlichen Maschinengewehre auskundschaften. Es waren erprobte Mannschaften. Sie nahmen ein langes Seil mit. Nach dreiviertel Stunden kamen sie auf einmal wieder angeschlichen auf allen Bieren, gaben ihren Kameraden das eine Ende des Seiles in die Hand und sprangen über die Deckung in den Schützengraben zurück. Zwanzig Hände ergriffen das Seil und mit unüberstehlicher Gewalt wurde gezogen. Die Drei hatten das feindliche Maschinengewehr angebunden und die Engländer damit angeführt. Es dauerte auch gar nicht lange, da fing drüben ein Höllenpetard an, und das Maschinengewehr, das sich schon langsam in Bewegung gesetzt hatte, wurde von feindlichen Häuten zurückgehalten. Plötzlich gab es einen Ruck, das Seil riß, und hüben und drüben flogen die Soldaten in den Sand. Unsere Soldaten aber wollten sich wälzen vor Lachen.

Ein neues serbisches Bombenattentat, das lebhaft die Bluttat von Serajewo erinnert, ist in Sofia ausgeführt worden, wenigstens muß man aus dem Umstand, daß das Attentat sich gegen hochgestellte politische Persönlichkeiten Bulgariens richtete, diesen Schluß ziehen. Bei einem von bulgarischen Künstlern veranstalteten Maskenball, an dem auch der Schwager des Kriegsministers Jitschew, der Deputierte Drasalow und ein Sohn des früheren Kriegsministers Bojadischew teilnahm, wurde plötzlich durch ein Fenster des Festsaales eine Bombe geschleudert, die den Sohn des früheren Kriegsministers tötete und etwa zehn Personen zum Teil schwer verletzte. Es handelt sich entweder um eine Bombe oder eine Höllenmaschine. Eine Untersuchung ist eingeleitet worden. Gerüchte behaupten, daß ein Irrsinniger der Urheber des Attentats ist.

Japan und China. Die Erregung über die japanischen Absichten auf China ist so groß, daß die englische Regierung glaubt, beschwichtigend wirken zu müssen. Sie erklärt, daß es bei der von Japan bisher bewiesenen großen Loyalität unbedenklich sei, daß die Regierung des Mikado plötzlich das Protektorat über ganz China ansprechen sollte. Die Londoner Regierung läßt verbreiten, daß die gemeinten Absichten Japans nur darauf hinauslaufen, bessere Beziehungen mit China herzustellen und dauernd zu erhalten. In Wirklichkeit hat man weder in London noch in Petersburg besonderes Vertrauen zu der Unselbstständigkeit des japanischen Freundes, meint vielmehr, daß der gerade so handeln werde, wie man es selbst angeht: der gebotenen günstigen Gelegenheit tun würde. In China hat man eine große Sorge. Petersburger Blätter melden aus Peking, daß 18 Generalgouverneure und Generale den Präsidenten der chinesischen Republik Yuanhschik telegraphisch ersucht haben, die anmaßenden Forderungen Japans ohne weiteres abzulehnen. Sie teilen mit, daß die chinesischen Truppen bereit seien, für die Unabhängigkeit Chinas gegen Japan zu kämpfen. In politischen Kreisen Chinas tritt der Wunsch nach Einberufung der Nationalräte auf zur Erörterung der japanischen Frage. Auch die revolutionären Organisationen der südlichen Provinzen jagten der Regierung ihre Unterstützung gegen Japan zu. Die Regierung ersucht das Volk, die Ruhe zu bewahren, selbst wenn Japan Soldaten nach China entsenden sollte.

Die erfolgreiche deutsche Offensive in Afrika kostet unseren Feinden ungeheure Verluste. Hier zeigt es sich vor aller Welt wieder klar, daß es keinem an Zahl noch so überlegenen Gegner jemals gelingen würde, uns niederzurängen. Nach den beispiellosen Erfolgen in Ostafrika, wo durch die Schlacht bei Tanga die englische Heeresmacht aufgerieben und englisches Gebiet besetzt wurde, haben wir auch in Kamerun große Fortschritte gemacht. Unsere Schutztruppen, welche sich nach dem Bombardement von Duala nach Edea zurückgezogen hatten, schlugen dort einen Angriff französischer Truppen ab, wobei sie nach französischen Berichten ihre äußerst geschickten Schützen auf Elefanten verwendeten. Die Deutschen schossen nur auf die Europäer, um die schwarzen Truppen führerlos zu machen und sie, die unschuldig in den Kampf hineingerissen worden sind, zu schonen.

Die Indier werden verhässelt. Die stolzen Engländer haben ein schweres Opfer gebracht: der bekannte englische Badeort Brighton am Kanal, der sonst nur die

englischen Aristokraten und Krösche auf seinen Promenaden lustwandeln sah, ist für die Indier dort eingeräumt worden! Englands braune Ausländer haben unter dem nachkalten Winterfranzösisch bekanntlich außerordentlich gelitten, die Verwundeten vermochten sich nur sehr schwer zu erholen. Man hat deshalb einen großen Teil der Indier nach Brighton gebracht, dessen Winterklima besondere Milde und durch verhältnismäßig viel Regen auszeichnet. Hier sollen sich die farbigen Strapazen des Schützengrabenkrieges erholen, und die Millionen und Millionen müssen sich selbst, denn mit den verhassten englischen Indier diese edlen Menschen natürlich nichts gemein haben.

Gegen Englands Willkür zur

Was wird der 18. Februar bringen? Frage antwortet Vizeadmiral J. D. Archibald in „Rundsch.“: Wir können keine Blockade ausführen wollen das auch garnicht. Wir wollen nichts in dem von uns jetzt erklärten neuen größeren mit allen Kriegsmitteln gegen die feindliche Seefahrt und die Militärtransporte tatkräftig zu Werke Wir binden uns an keine Häfenmündungen, sondern Küstengebiet, sondern wir tun in dem Seeflottengebiet einfach daselbe, was England als es die ganze Nordsee in seinen Kriegsbereich Das ist für unsere Seestreitkräfte weit einfacher und gewährt weit mehr Aussicht auf mittelbaren mittelbaren Erfolg als die Blockade.

Man glaube jedoch nicht, daß mit dem 18. ganze Zeitungspalten mit unseren Erfolgen angefüllt werden. Nichts dergleichen. Erstens giebt sich Teil der feindlichen und neutralen Kaufahrteile vorher von dem Gebiet zurück, zweitens wird auf äußerste sich bemühen, seinen unserer Erfolge werden zu lassen, drittens wird er mit lauter Mißfolgen die Welt belügen und endlich wird allem bestrebt sein, die Neutralen durch erlogene Taten der Unseren aufzuregen. England bestrebt Folgen unseres Vorgehens gleichwohl ernstlich Gegenmaßnahmen getroffen. Die Umwandlung lischen und irischen Böden in befestigte Plätze jedes, auch neutrale Schiff, das sich englischen von vornherein den Militärbehörden unterworfen unter neutraler Flagge geplantes Vorgehen, Minenlegen, glaubt man dadurch leichter verhindern können. Abgesehen von noch mehr Stützpunkte rungen für die sich etwa in die Häfen flüchtend getroffen und der Gegner dadurch besser gehandelt in diese Häfen einzudringen und den Schiffen zu folgen. Für unsere Luftschiffe gibt es also so festgelegte Orte an der englischen Küste mehr. Wache- und Patrouillendienst ist nach Kräften worden. Nach alledem dürfen wir nichts Unmögliches erwarten, sondern mit Geduld wie unser Vorgehen nach und nach drüben Erfolg wird.

Zu der amerikanischen Note an das deutsche wärtige Amt schreibt der berühmte Völlerrechtsprofessor Bach den „Reich. N. N.“: Die Note, die James Produkt mangelnder Logik und Gerechtigkeit uns zu, die amerikanische Flagge auf unsere Gefährde zu respektieren, bis wir uns über den dieses Wahrzeichens der Neutralität vergewissern. Aber Herr Wilson vergißt, daß die amerikanische Eigenschaft eines solchen Wahrzeichens in dem verloren hat, in dem England die Marine ihres durch ihre Schiffe proklamiert hat. Ist es nicht ein Gebot der Logik und Gerechtigkeit, daß der mächtige Wächter über die Neutralität seines erster Linie dafür zu sorgen hat, daß das Kennzeichen Zugehörigkeit des Schiffes zu einem Staat nicht in Zweifel und seiner unterscheidenden Eigenschaft beraubt oder wenn er das nicht kann oder nicht will, zum Preis der amerikanischen Schifffahrt anderweitig Anfordern die sie in ihrer Nationalität sicher machen. Tut er das nicht, so begibt er sich spruchlos auf Achtung der Flagge und macht Mitschuldigen des betrügerischen Verschleihs lands. Amerika sollte dem Beispiel der nordischen folgen.

Die englische Regierung knistert. Der Entschluß, der gegen England losgebrochen war, als abgemildert wurde, daß die „Lusitania“ unter amerikanischer Flagge Ozean durchkreuzt hatte, scheint der englischen Regierung Gefahren vor Augen gebracht zu haben, die ihr den Verlan

Ein verklärtes Leben.

Nach dem Italienischen von M. Walter.

(Nachdruck verboten.)

Als er dort ankam, war seine erste Sorge, seinen Fährtenzug mit der Kleidung eines Edelmannes zu vertauschen. Er trat in das Geschäft eines renommierten Schneiders, dem er erklärte, daß er zu seinem Vergnügen einige Zeit mit Korallenfischen zugebracht habe, laute sich ein passendes Kostüm, das er sofort anlegte, und bestellte sich einige Ärmel der feinsten Art. Alsdann mietete er sich unter dem Namen eines Grafen Oliva im ersten Hotel der Stadt ein und dank dem Golde, das er dem Räuberschatz entnommen hatte, er bald den Ruf eines Krösche erlangte. Und nun ging er daran, sein Äußeres so unkenntlich wie möglich zu machen, eine Aufgabe, die durchaus nicht leicht war, denn sein durch die ausgestandenen Leiden abgegrüntes Gesicht begann wieder die frühere Fülle und blühende Farbe anzunehmen. Vor allem aber waren es seine Augen mit ihrem Glanz, ihrem jugendlichen Feuer, die ihn verraten hätten. Hier gab es nur eine Hülfe, — er mußte eine dunkle Brille tragen. Mit dieser und dem weißen Haare und Vollbart sah er allerdings so verändert aus, daß er nicht zu befürchten brauchte, erkannt zu werden.

Auch der Stimme und seinen Gebärden wandte er die größte Aufmerksamkeit zu. Mit unendlicher Geduld, gleich einem Schauspieler, bemühte er sich, seine rasche, klare Sprechweise in eine langsame, abgemessene zu verwandeln und seinem biegsamen Organe einen harten, rauhen Klang zu geben. Seine wie bei allen Italienern lebhafteste Gesticulation suchte er sich nach Kräften abzugewöhnen und nahm sich hierfür einen im Hotel wohnenden altlichen Engländer zum Vorbild, den nichts aus seiner Steifheit und stoischen Ruhe zu bringen vermochte.

Nachdem Fabio, der nun als Graf Cesar Oliva weiterlebte, die feste Ueberzeugung gewonnen, daß er in seiner jetzigen Erscheinung selbst von seinem Weibe nicht hätte er-

kannt werden können, kehrte er gegen Ende des Herbstes nach Neapel zurück. Auch hier trat er so großartig wie möglich auf, hielt Wagen und Pferde und lebte auf wahrhaft fürstlichem Fuße.

Aber nicht einen Augenblick ließ er den Zweck seines Besuchs aus den Augen und laun hatte er sich eingerichtet, so tat er den ersten Schritt zur Ausführung seines Machplanes.

Es war an einem wundervollen Abend, als Fabio das Café aufsuchte, in dem er früher so häufig verkehrt hatte und zu dessen Habitues auch Guido Ferrari gehörte. Die Säle waren dicht besetzt und vor dem Hause saßen zahlreiche Gäste an kleinen Tischen, die mit Behagen die erfrischende Kühle einatmeten, welche der Meerwind vom Golf herauftrug.

Nach kurzer Umschau entdeckte Fabio seinen ehemaligen Freund, der, eine Zigarre rauchend, nachlässig in einen Stuhl gelehnt saß und den Pariser „Figaro“ las. Er war ganz in Schwarz gekleidet, was ihm vortrefflich stand, und an dem kleinen Finger der rechten Hand funkelte ein prachtvoller Brillantring von ungewöhnlicher Größe und Schönheit. Fabio erkannte das Kleinod auf den ersten Blick — es war sein eigener Ring, den er täglich getragen hatte.

Guido schaute nur flüchtig auf, als der Fremde sich dicht in seiner Nähe an einen leeren Tisch setzte; erst als Fabio sich schielte er aufmerksam zu werden, denn er horchte ab und zu auf die Unterredung der beiden.

„Ihr seid hier in Neapel wohl gut bekannt?“ fragte der Graf den Kellner.

„Gewiß, mein Herr!“

„So könnt Ihr mir vielleicht den Weg zu dem Hause des Grafen Fabio Romani sagen, der hier wohnt?“

Bei Nennung dieses Namens zuckte Ferrari leicht zusammen, er war jetzt ganz aufmerksam. Der kleine Kellnerbursche aber hatte die Hände zusammengeklappt und mit melancholischem Ausdruck erwiderte: „Ach, großer Gott, der ist ja tot!“

„Tot?“ wiederholte Fabio mit gutgepielter Ueberrung. „Nicht möglich! So jung!“

Der Kellner zuckte die Achseln. „Er hatte die Signor, und die fragt nicht nach Alter oder Jugend und verschont weder reich noch arm.“

„Schade, nun komme ich zu spät!“ sagte Fabio beschwerend. „Sein Vater war mein Freund, und ich freute mich seiner langen Abwesenheit, den Sohn zu sehen, den ich gekannt habe. Hat er noch Verwandte? War seine Ehe glücklich?“

Das eben noch so trübselig dreinschauende Gesicht des Burschen hellte sich bei dieser Frage plötzlich auf. „Dritte Signor!“ rief er eifrig, die Gräfin Romani wohnt in der Villa, aber sie wird jetzt wohl niemand empfangen. Gräfin ist jung und schön wie ein Engel. Auch ein Mann die noch da.“

In diesem Augenblick trat Ferrari höflich grüßend die Türe herbei. „Verzeihen Sie, mein Herr, daß ich unterbreche! Ich kannte den verstorbenen jungen Grafen gut, — vielleicht besser als irgend jemand in Neapel wird mir ein Vergnügen sein, Ihnen jede Auskunft zu geben, die Sie zu haben wünschen.“

„Ich danke Ihnen, mein Herr!“ erwiderte Fabio verbeugend. „Sie werden mich allerdings verpflichten, Sie mich bei den Verwandten des armen jungen Grafen einführen wollen. Der alte Graf war mir teurer Bruder, — solche Freundschaft existiert zuweilen auch zwischen Männern. Erlauben Sie mir, mich Ihnen vorzustellen und damit reichte er dem andern seine Karte, die mit raschem Blick überflog.“

„Ach Sie sind Graf Cesar Oliva!“ rief er schäme mich glücklich, Ihre Bekanntschaft zu machen. Sprach hier schon viel von Ihnen, und man wird Ihrer langen Abwesenheit mit Freuden in Neapel heißen!“

Er streckte dem Grafen die Hand entgegen, mit kaltem Schauer ergriff. Es kostete ihn unendlich

in den Flaggen schweben. Bei der sehr erfolgten
der „Austrian“ nach Amerika macht England offi-
bekennt, daß sie diesmal unter englischer Flagge
Hafen von Liverpool verlassen habe.
England demalt seine Schiffe mit neutralen Farben.
Deutschland, sondern England, die neutrale Schiff-
Gefahren aus. Der ihnen durch den englischen
generell drohenden Gefahr suchten die Neutralen da-
vorzubeugen, daß sie durch Bemalung mit neutralen
Farben ihre Schiffe weit hin kennlich machten. Das
ein brauchbares Mittel, wenn Englands Feigheit und
Unwürdigkeit nicht alle Grenzen überschritte. Laut „Post“
liegen sichere Nachrichten vor, daß die englischen
Schiffe ihre Schiffe mit den niederländischen Ab-
malen. Holland wird gegen diesen allem Völkern
Hohn sprechenden Mißbrauch seiner Farben und Kenn-
zeichen voraussichtlich entschieden auftreten, als es von
Amerikaner Seite hinsichtlich der Anwendung amerika-
nischer Flaggen bisher geschehen ist. Die Bewaffnung der
Handelschiffe erhöht die Gefahr, da infolgedessen
deutsche Unterseebootkommandanten darauf gefaßt sein
von einem erscheinenden Handelschiffe angegriffen zu
werden. Auch die englischen Minen gefährden die neutrale
Fahrt, wobei zu bemerken ist, daß England durch be-
stimmte Unterseebootminen unsern Unterseebootstriche zu
versuchen wird.
Eine dunkle Geschichte. Bei Bornholm will der
dänische Dampfer „Odin“ einem Unterseeboot begegnet
welches die englische Flagge führte. Es war an einem
Mittag, als sich bei heftigem Wind und starken Schne-
schneen plötzlich in hundert Meilen Entfernung ein großes
Unterseeboot in Ueberwasserlage zeigte. Es hatte zwei
schwarze Röhren und in der Mitteltube waren zwei
auch gekleidete Männer zu sehen, welche die englische
Fahne hielten. Der unheimliche Gast fuhr ein
des Weges hinter dem „Odin“ her, um wahrscheinlich
den Namen zu entziffern, dann begab er sich auf eine
Seite des Schiffes. Der „Odin“ fuhr aber mit Voll-
kraft seiner Maschinen seinem Verfolger davon. Es ist zwar
bekannt, daß einige englische Unterseeboote großen Typs sich
auf der Ostsee befinden, doch ist diese Tatsache bisher
von den Engländern noch von den Russen zugestanden
worden.

Local-Nachrichten.

Weilburg, den 17. Februar 1915.

Das Eisenerz erhielt Friedrich Schneider im
Jns.-Regt. Nr. 87- und der Offizier-Stellvertreter
Nr. 222, beide aus Dirsch-

Zu der am 8. März beginnenden Schwurgerichts-
sitzung in Limburg wurden folgende Herren aus dem Ober-
Landesgericht als Geschworene ausgelost:

Reibig, Georg, Brauereibesitzer in Weilburg.
Reisenberg, Hermann, Kaufmann in Weilburg.
Stoll, Wilhelm, Bürgermeister in Eschenau.
Strobel, Adolf, Müller in Barig-Selbenhausen.
Berneiser, Jakob, Bauunternehmer in Weilburg.
Jüni, Adam, Landwirt in Münster.
Bernhardt, Wilhelm, Bürgermeister in Eubach.

Provinzielle und vermischte Nachrichten.

Langenscheidt, 14. Febr. Herr Landrat von Trotha
eine Verfügung dahin erlassen, daß im hiesigen Kreise
Brote im Gewichte von 4 Pfund verbacken und zum
Verkauf zu einem Preis von 60 Pfg. verkauft werden dürfen. Bis-
her konnte im Untertaunuskreise das Pfund Brot nicht
weniger als 16-17 Pfg.

Wiesbaden, 15. Febr. Die Vertrauensmännerkonferenz
des Zentrumspartei nahm zu der Erziehung im Landtags-
kreis Wiesbaden-Land-Hochst Stellung und beschloß,
Bürgerfrieden zu wahren und von der Beteiligung an
der Wahl abzuweisen.

Wiesbaden, 15. Febr. In aller Kürze wird hier eben-
falls ein Gefangenenerlager eingerichtet. Die Leute werden
in den chemischen Fabriken „Elektron“ untergebracht
mit Erdarbeiten beschäftigt. Vor allem soll ein Teil
der kriegswichtigen Schlachtabfälle der Fabrik, die sogenannten
„Alpen“ abgetragen werden. Zu den Arbeiten
werden vorzugsweise Russen Verwendung finden.

Regensburg, 16. Febr. Vier sprach am 14. d. M. in
der Versammlung des Gewerkschaftsartells der sozial-

demokratischen Abgeordnete Scheidemann über Krieg und
Lebensmittelversorgung und führte nach dem Lokal-Anz.
aus, die Engländer, Franzosen, Russen und Amerikaner
sollten doch einmal im eigenen Lande den Imperialismus
bekämpfen, denn der imperialistische Ausdehnungsdrang
jener Länder sei viel größer als der deutsche. Sei nicht
der englische Marineismus, der die ganze Welt tyrannisiere,
wenn auch unter falscher Flagge, viel schlimmer als der
deutsche Militarismus? Wir wollten niemand vergewaltigen,
wir wollten aber auch nicht vergewaltigt werden.

Berlin, 16. Febr. (ctr. Vln.) Ueber einen abermaligen
Luftkampf eines Zeppelin-Luftschiffes mit drei französischen
Fliegern berichten verschiedene Morgenblätter: Das Luft-
schiff kam vom Schwarzwald her und fuhr in der Rich-
tung auf Belfort, wobei es von französischen Flugzeugen
umringt wurde. Vierzig Minuten lang fand eine starke
gegenseitige Beschießung statt, wobei die Flieger vergeblich
das Luftschiff zu überfliegen versuchten. Dieses entwand
nordwärts in der Richtung Paris.

Zürich, 16. Febr. Der „Neuen Züricher Zeitung“ zu-
folge eröffnet die Bank von England der belgischen Re-
gierung einen weiteren Kredit von 250 Millionen Franken,
sodass die Schuld Belgiens an England auf 600 Millionen
steigt.

Rom, 16. Februar. (W. I. V.) Der Wasserstand des
Tiber hielt sich während des ganzen Tages auf gleicher
Höhe. Erst abends begann er zu sinken. Die Flutaktion
dauert fort. Der König besuchte auch heute die über-
schwemmten Ortsteile.

Lyon, 16. Februar. Die Bildung von 2 Regimentern
Suffragetten soll ins Werk gesetzt werden. Die Kom-
pagnien werden von Frauen gebildet. 4 Kompagnien bil-
den ein Bataillon. Zugelassen sind Frauen von 20-40
Jahren. Das 1. Regiment sei in zwei Kasernen in Ken-
sington untergebracht. Der Dienst sei sehr streng.

Ein Seitenstück zum Orden des Eisernen Kreuzes bilde-
te, wie wir der Bibliothek der „Unterhaltung und des Wissens“
entnehmen, in den Jahren 1814 und 1815 der von dem
Kurfürsten Wilhelm I. von Preußen am 17. März 1814
gestiftete „Orden vom eisernen Helm“. Sein Zweck war
nach der Stiftungsurkunde der, das Verdienst vor dem
Feinde besonders auszuzeichnen. Der Orden hatte zwei
Klassen und ein Großkreuz und bestand für die beiden
ersten in einem in Silber gefaßten schwarzen Kreuz aus
Gülden, das in der Mitte der Vorderseite einen offenen
Helm trug, an dessen beiden Seiten den Namenszug W.
K. und am unteren Ende des mittleren Balkens die Jahres-
zahl 1814. Dieses Kreuz wurde an einem roten Bande
mit weißer Einfassung, den lutherischen Landesfarben, im
Knopfloch getragen, und die erste Klasse enthielt außerdem
noch ein Kreuz mit silberweißer Einfassung auf der linken
Brust. Das Großkreuz, von doppelter Größe, wie die
beiden Klassen, sollte an einem roten Bande mit weißer
Einfassung um den Hals getragen werden. Die erste
Klasse des Ordens konnte nur jemanden verliehen werden,
der die zweite Klasse schon erworben hatte, so daß auch
solche Kriegsteilnehmer, die bereits andere Orden befaßen,
für ihre Auszeichnung in dem neuen Kriege zunächst nur
die zweite Klasse des „Eisernen Helms“ erhal-
ten konnten. Das Großkreuz und die erste Klasse
dieses Ordens sind überhaupt niemals, die zweite Klasse
desselben im ganzen an 146 Kriegsteilnehmer, an 94 Offiziere
und 52 Mannschaften, verliehen worden, und das Ordens-
zeichen befindet sich nur noch im Besitze einiger altpreussischer
Familien im Preussischen Museum zu Kassel sowie in der im
Zeughaus zu Berlin aufbewahrten Sammlung aller Orden
und Ehrenzeichen sämtlicher ehemaliger und gegenwärtiger
deutscher Bundesstaaten.

Letzte Nachrichten.

Das Ergebnis der neuntägigen Win- terschlacht in den Masuren.

Großes Hauptquartier, 16. Febr. abends. (W. I. V.
Amtlich.) In der 9-tägigen Winterschlacht in den Masuren
wurde die russische 10. Armee, die aus mindestens 11
Infanterie- und mehreren Kavallerie-Divisionen bestand,
nicht nur aus ihren starken verschanzten Stellungen östlich

Die Neutralität Italiens.

Italien gedenkt nach den Darlegungen seiner Minister
nur dann aus seiner Neutralität herauszutreten, wenn ihm
dies als absolute Notwendigkeit erscheint; es beabsichtigt
jedoch andererseits nicht, das Ende des Weltkrieges zu er-
leben, ohne sich für seine internationale Machtsstellung Vor-
teile gesichert zu haben. Daher werden zwischen Italien
und seinen beiden Verbündeten Verhandlungen darüber ge-
führt, durch welche Erfüllung italienischer Wünsche es mög-
lich ist, Italien die Fortführung der Neutralität bis zum
Friedensschluß zu gestatten, ohne daß später die Gefahr
einer Schädigung der italienischen Interessen eintreten kann.
Die italienischen Blätter, die es mit dem Dreierband
halten, bemühen sich redlich, diese Verhandlungen durch Aus-
streuung falscher Nachrichten über ihren Inhalt und Fort-
gang zu stören.

Deshalb wäre es das Beste, wenn über die Be-
sprechungen in den Zeitungen so wenig wie möglich ge-
schrieben würde. Das wird auch der deutschen Presse
dringend von der „Magdb. Ztg.“ empfohlen und an das
Wort des Fürsten Bismarck erinnert, daß man den Italienern
weder drohen noch ihnen Ratschläge erteilen solle, weil sie
beides nicht vertragen können. Ganz ungerechtfertigt sei es,
den König Viktor Emanuel persönlich in die Debatte zu
ziehen und ihn als den hauptsächlichsten Anhänger der Neu-
tralität zu bezeichnen, da der Monarch Wert darauf legt, zu
betonen, daß er selbst mit seinen Ministern außerordentlich
nicht über seine politischen Anschauungen spricht. Die
italienische Regierung hat den Kriegshebern im eigenen
Lande gegenüber keinen leichten Stand, man soll ihr daher
ihre Aufgabe nicht noch erschweren.

Die Schwierigkeiten der italienischen Regierung
gegenüber der Rettung weiter Volksteile zum Dreierband
beleuchtet ein Artikel des sonst besonnenen Blattes „Giornale
d'Italia“, in dem es heißt: Das italienische Volk fühlt in-
stinkig, daß der günstige Augenblick nahe ist, in dem das

der masurischen Seenplatte vertrieben, sondern auch über
die Grenze geworfen und schließlich in nahezu völliger
Einkreisung vernichtend geschlagen. Nur Reste können in
die Wälder östlich von Suwalki und von Augustow ent-
kommen sein, wo ihnen die Verfolger auf den Fersen sind.
Die blutigen Verluste des Feindes sind sehr stark.

Die Zahl der Gefangenen steht noch nicht fest, beträgt
aber sicher weit über 50 000, mehr als 40 Geschütze und
60 Maschinengewehre sind genommen. Unübersehbares Kriegs-
Material ist erbeutet.

Se. Majestät der Kaiser wohnte den entscheidenden
Gefechten in der Mitte unserer Schlachtlinien bei. Der
Sieg wurde durch Teile der alten Osttruppen und durch
junge, für diese Aufgabe herangeführte Verbände, die
sich den alten bewährten Kameraden ebenbürtig erwiesen
haben, errungen. Die Leistungen der Truppen bei Ueber-
windung der schwierigsten Witterungs- und Wegeverhält-
nisse in Tag und Nacht fortgesetztem Marsch und Gefecht
gegen unsern zähen Gegner, sind über alles Lob erhaben.

Generalfeldmarschall v. Hindenburg leitete die Ope-
rationen, die von Generaloberst v. Eichhorn und General
der Infanterie v. Bülow in glänzender Weise durchge-
führt wurden, mit alter Meisterschaft.

Oberste Heeresleitung.

Berlin, 17. Februar. (ctr. Vln.) Ueber Luftkämpfe in
Flandern wird nach dem „Daily Express“ verschiedenen
Morgenblättern gemeldet: Obgleich am 15. Februar heftiger
Sturm herrschte, entwickelten zahlreiche deutsche Flie-
ger an der ganzen belgischen und nordfranzösischen Front
eine lebhafteste Tätigkeit. Ein Versuch französischer Flieger,
die deutschen zu verfolgen, verlief erfolglos. Zwei fran-
zösische Flieger stürzten ab. Zwischen Brügge und Oeloo
wurden bei einem Luftkampf zwischen deutschen und briti-
schen Fliegern zwei britische Flugzeuge schwer beschädigt
und zur unfreiwilligen Landung gezwungen. Die anderen
ergriffen die Flucht.

Paris, 17. Febr. (W. V. Nichtamtlich.) Der „Temps“
berichtet, daß die belgische Armee, die in den ersten Kriegs-
monaten schwere Verluste erlitt, seit 1. November reorgani-
siert und ihre Lücken durch neue Mannschaften ausgefüllt
seien. Ihre Stärke betrage ungefähr 100 000 Mann.
Sollte ein Aufruf der Regierung an die Belgier, sich frei-
willig dem Heeresdienst zu stellen, nicht den gewünschten
Erfolg haben, werde die belgische Regierung wahrschein-
lich die allgemeine Wehrpflicht für die männlichen Per-
sonen von 18 bis 25 Jahren einführen.

Die Kämpfe am Dullapass.

Die kräftige Offensive unser Truppen im Raume der
Dullasenkung vollzieht sich unausgesetzt überaus erfolgreich.
Die Russen erleiden enorme Verluste. Bei einem einzigen
Angriff, den unsere Truppen im engen Flußthal vor drei
Tagen gegen die russischen Stellungen unternahmen, ließ
der Feind, nachdem sein Rückzug erzwungen war, 1200
Tote zurück. Die Gesamtverluste der Russen bloß in den
Kämpfen, die bei Dulla in den jüngsten Tagen stattge-
funden haben, sind mindestens auf 50 000 Mann an To-
ten und Verwundeten zu beziffern.

Englische Schiffsverluste.

London, 17. Febr. (W. V. Nichtamtlich.) Am Sams-
tag ist bei Falmouth das britische Segelschiff „Andromeda“
mit einem Tonnengehalt von 1928 mit Getreide nach
London unterwegs, gestrandet. Das Schiff und die
Ladung sind verloren, die Besatzung ist bis auf einen Mann
gerettet. — Der englische Dampfer „Hulltrader“ ist im
Kanal gesunken. Von der Besatzung sind drei Mann ge-
rettet worden.

Bekanntmachung der Königl. Kreisschulinspektion Weilburg.

Die Herren Lehrer derjenigen Schulen der Inspektion,
in denen heute aus Anlaß des großen Sieges nicht schul-
frei war, werden ersucht, morgen, den 18. d. Mts. nach
einer kleinen Schulfest den Unterricht ausfallen zu lassen.
J. Nr. 59. S c h e e r e r.

Schicksal des Vaterlandes entschieden wird. Die Italiener
sind sich seit Monaten bewußt, daß die gegenwärtige neu-
trale Haltung Italiens nicht Selbstzweck ist, sondern nur
eine Periode vorbereitender Zusammenfassung aller Kräfte
des Landes bedeutet. Es sei nun an der Zeit, dem Lande
zu sagen, daß, wenn auch eine Mobilisation der militärischen
Streitkräfte nicht angeordnet würde, doch eine geistige Mobil-
machung des Landes notwendig sei. Italien kann aus dem
europäischen Konflikt nicht in seiner jetzigen Gestalt hervor-
gehen. Italien darf diesen Krieg nicht vorübergehen lassen,
ohne daß seine Ansprüche erfüllt werden. Italien seien durch
die Neutralität Hände und Füße gebunden, es verliert da-
durch seine Bedeutung als Großmacht und es wird dadurch
nach dem Kriege der Willkür der Sieger und dem Haß der
Besiegten preisgegeben. Objektive Beurteiler wissen, daß
Italiens Großmachtsstellung hauptsächlich auf seiner Stellung
als Mittelmeer Macht beruht, und daß seine Interessen daher
beim Dreierbunde am besten gewahrt sind.

Der Kaiser spricht badisch. Bei einem Besuch des
Kaisers an Bord des Kreuzers „Derfflinger“ verteilte der
Monarch verschiedene Eisenerz Kreuze und zog die Mann-
schaften in ein Gespräch. Als einer der Ausgezeichneten
sagte, daß er aus Bruchsal sei, lachte der Kaiser herzlich
und sagte: Ihr sagt doch Bruchsal! Zu einem anderen, der
ebenfalls Badener war, sagte der Monarch: Deine Lands-
leute, die haue sich aber gut do unte!

Deutscher Mannesmut. Wie in Amerika, so suchen
unsere Feinde auch in anderen Ländern ihre Aufträge auf
Kriegslieferungen unterzubringen. Auch die großen Fabriken
in der Schweiz werden jetzt von französischen Agenten be-
sucht, welche die Herstellung von Geschossteilen vergeben. In
einer Fabrik haben die deutschen Angestellten bekannt ge-
geben, daß sie ihre Stellungen sofort verlassen, wenn die
Fabrik solche Geschossteile zu fabrizieren beginnt.

(Fortsetzung folgt.)



Warschau vor dem deutschen Angriff.

Zimmer näher und näher schiebt sich die drohende Eisenfaust der siegreichen deutschen Heere vor die Hauptstadt Polens. Bereits haben kühne deutsche Flieger auf die militärischen Anlagen und Eisenbahnlinien Bomben geworfen und den Ernst der Lage den Bewohnern vor Augen geführt. Zielbewußt geht die deutsche Heeresleitung vorwärts, unaufhaltsam weiter.

Unsere Kartenskizze veranschaulicht die nähere Umgebung der bedrohten Stadt, wo sich aller Wahrscheinlichkeit nach in Kürze die militärischen Operationen vollziehen werden.



Verlustliste. (Oberlahn-Kreis.)

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 222.
Gefr. Bruno Nadecke aus Selters vermißt.

Holzversteigerung.

Freitag, den 19. Februar, vormittags 10 Uhr, werden im Distrikt 11 anfangend, sämtliche Lagen 3r, 4r u. 5r Klasse versteigert, dann weiter, Loh und Bergstücken sämtliches Brennholz:

75 Raummeter Eichen,
123 Buchen,
7875 Eichen-Wellen,
5590 Buchen-Wellen.

Es wird bemerkt, daß die Eichen-Pländer der Leistenbacherstraße liegen (gute Abfahrt).

Langenbach, den 15. Februar 1915.

Der Bürgermeister: A. ...

Eichenstammholz-Versteigerung.

Aus dem Distrikt 12 „Neuschen“ soll auf dem Wege des schriftlichen Angebots folgendes Eichenstammholz verkauft werden:

5 Stämme mit 7,15 Festm.,
(40—49 cm Durchmesser),

15 Stämme mit 11,78 Festm.,
(30—39 cm Durchmesser),

42 Stämme mit 25,74 Festm.,
(unter 30 cm Durchmesser).

Die Angebote sind verschlossen bis zum 22. Februar 1915, vormittags 10 Uhr, an das Bürgermeisteramt mit der Aufschrift „Holzverkauf“ einzureichen. Die Öffnung der Gebote erfolgt am 22. Februar, um 11½ Uhr vormittags, in Gegenwart etwa erschienener Bieter. Letztere unterwerfen sich durchs Angebot den Allgemeinen Holzverkaufsbedingungen. Auskunft erteilt Förster Schönwetter II. Weilburg.

Weilburg, den 12. Februar 1915.

Der Magistrat.

Fichten-Nußholzverkauf.

Aus Distrikt 14 e „Graubach“ soll auf dem Wege des schriftlichen Angebots nachstehendes Fichten-Nußholz verkauft werden:

- Los 1. 174 Stämme mit 48,49 Festm. (Nr. 1—174).
2. 128 „ 32,31 „ (Nr. 175—302).
3. 182 Stangen 1r Klasse mit 16,38 Festm.
4. 198 „ 2r „ 11,88 „
5. 7 Km. Schichtnußholzschicht.
6. 5 „ Schichtnußholzknüppel.

Die Angebote sind verschlossen an das Bürgermeisteramt mit der Aufschrift „Holzverkauf“ bis zum 26. Februar, vormittags 10 Uhr einzureichen.

Die Öffnung erfolgt am selben Tage vormittags um 11½ Uhr in Gegenwart etwa erschienener Bieter. Letztere unterwerfen sich durchs Angebot den Allgemeinen Holzverkaufsbedingungen.

Auskunft erteilt Förster Schönwetter II. Weilburg.

Gräbened, den 12. Februar 1915.

Der Bürgermeister.

Suche zu Ostern einen kräftigen Jungen als

Lehrling.

August Bernhardt.

Inh.: G. Weidner.

Ammoniak-Superphosphat

7/9

Thomasschlackemehl

in garant. citronlösl. Phosphorsäure empfiehlt

Louis Kohl,

Weilmünster.

Wer Brotgetreide verfüttert, versündigt sich am Vaterlande und macht sich strafbar.

Zahnarzt Petri

ist wieder persönlich zu sprechen

von morgens 10 Uhr bis nachm. 5 Uhr.

Bitte meine verehrlichen Patienten sich, wenn irgend möglich, an obige Stunden zu halten.

Holzversteigerung.

Donnerstag, den 18. Februar, vormittags 10 Uhr, kommt im hiesigen Gemeindevald Distrikt „Todenmann 13“ am guten Wege Merenberg-Löbberg folgendes Holz zur Versteigerung:

194 Raummeter Buchen-Scheit,
118 „ Buchen-Knüttel,
3640 Wellen.

Merenberg, den 13. Februar 1915.

Kurz, Beigeordneter.

Was jedermann haben muß! Die Deutsche Flotte im Kampfe mit der englischen Seemacht 1914/15

Tabellarische Gegenüberstellung der beiderseitigen Kriegsschiffe mit Angaben über Besatzung, Geschütze, Geschwindigkeit usw.

à 10 Bfg.

Vorrätig bei

A. Cramer.

Kartoffel-Mehl (feinste Sorte)

stets vorrätig

Louis Kohl,
Weilmünster.

Rußbaum-Stammholz,

sowie

Erlen-, Birken-, Aspen-, Linden-Stamm- und Kastenholz, 20 cm Durchm. und stärker kauft.

Friedrich Wick,
Neuwied a. Rh.

Öffentlicher Wetterdienst.

Dienststelle Weilburg.

Wettervoraussage für Donnerstag, den 18. Februar 1915.
Zunehmende Bewölkung, doch zunächst noch vorwiegend trocken, wieder etwas milder.

Wetter in Weilburg.

Höchste Lufttemperatur gestern 5°
Niedrigste „ heute -3
Niederschlagshöhe 0 mm
Sahnpegel 3,44 m

Donnerstag, den 18. Februar, 9 Uhr, ordentliche Hauptversammlung im „Raffauer Hof“.

Tagesordnung:

- 1) Berichterstattung und Genehmigung des Protokolls der letzten Monatsversammlung.
 - 2) Bericht über das abgelaufene Vereinsjahr.
 - 3) Kassenbericht und Entlastung des Vorstandes.
 - 4) Vereinsangelegenheiten.
- Nach Erledigung der Tagesordnung kammerliches Beisammenbleiben.

Der Vorstand

Die im Grundbuche von Eiterhausen Band 202 auf den Namen des Müllers Adolf ... Eiterhausen eingetragenen

Wohnhäuser und Grundstücke

und die im Grundbuche von Eiterhausen Band 203 auf den Namen des Müllers Adolf ... und dessen Ehefrau, Luise geb. Wippert zu hausen als Miteigentümer nach ehelicher Errungenschaft eingetragenen

Grundstücke

werden am 8. April 1915, vormittags 11 Uhr, im Gemeindegemünder zu Eiterhausen zwangsweise gett.

Weilburg, den 12. Februar 1915.

Königliches Amtsgericht

Stadtverordneten-Sitzung

am Donnerstag, den 18. ds. Mts., nachmittags 4½ Uhr im Rathausfoale.

Tagesordnung:

1. Neuwahl der Geschäftsleitung für 1915
2. Neuwahl der ständigen Ausschüsse.
3. Feststellung der Stadtrechnung für 1913, Bericht der Mehrheitsabstimmung und Entlastung des Stadtschreibers.
4. Festlegung des Etats der Landwirtschaft für 1915.
5. Uebernahme eines nicht erstatteten Reichs- und Anteiles der Zuwachssteuer für den Bau der Unteroffizier-Verschule auf die Stadtkasse.
6. Bewilligung eines Beitrages zur Nationalen für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen.
7. Bewilligung eines Beitrages zu den Liebesgaben im Felde stehenden Reserve-, Landwehr- und Landsturmabteilungen.
8. Abänderung der Friedhofsordnung betreffend die Erhöhung der Preise für die Grabgräber und die Bestattung.
9. Versorgung der Einwohner mit Nahrungsmitteln.
10. Genehmigung zur Aufnahme einer Anleihe von 2000 Mark zur Deckung der Mehrkosten des Wasserwerks, zur Deckung der Ausgaben für die Versorgung der Angehörigen der Kriegswunden und zur vorläufigen Deckung der durch die Versorgung der Einwohner mit Lebensmitteln verursachten Ausgaben in Höhe bis zu 60000 Mark.
11. Mitteilungen des Magistrats.

Feldpostflaschen

für Spirituosen 1/10 bis 1/4 Liter, sowie Bonigläser 1/4 u. 1/2 Pfd. in Pappkartons zum Versand fertigestellt liefert billigst

Kristallglasfabrik Franenau (Niederbayern).

Verlangen Sie bitte Muster!

Grüne Heringe

à Pfund 20 Bfg. heute frisch bei A. Sonnenwald.

Verkauf nur im Hause.

Kleine Wohnungen

zu vermieten.

Frau Wilhelm ...

Fertige ...

in bester Ausführung

vorrätig. Eigene

A. Thilo

Möbelhandlung

in der ...

Deutsch ...

Schäferhund

1 Jahr alt, billig

Wo sagt die ...